

Schuchhardt, Carl. Vorgesichte von Deutschland. 8°. 397 Seiten mit 317 Abbildungen. 2. erneuerte und vermehrte Auflage. München 1934. Verlag von R. Oldenbourg.

In zweiter Auflage ist dieses flüssig und elegant geschriebene Buch erschienen, das uns an Hand von reichem Abbildungsmaterial einen guten Überblick über die Urgeschichte unseres Landes gibt. Schuchhardt ist von jeher der große Synthetiker gewesen, der hinter allen Erscheinungen die größeren Zusammenhänge suchte. So stützt er sich bei seinen Untersuchungen nicht nur auf die Keramik und auf die Kleinfunde aus Stein, Knochen und Metall, sondern er zieht in reichem Maß den Haus- und Burgenbau und Grabformen heran. Dabei ist er bestrebt, den neuesten Stand der Forschung wiederzugeben und hat infolgedessen eine ganze Anzahl wichtiger Grabungsergebnisse der letzten Jahre aufgenommen. Wir finden schon die Behandlung des bandkeramischen Dorfes Köln-Lindenthal, die Untersuchungen am alten Semnonenheiligtum von Lössow bei Frankfurt a. O. (das bereits Tacitus beschreibt), einen Bericht über die Wikingerstadt Haitabu, über das altpreußische Gräberfeld von Wiskiauten usw. Neu ist seine Hypothese von dem Illyriertum der Bandkeramiker. Diese Frage wird noch viele andere Meinungen auf den Plan rufen, genau wie seine Ansicht vom Germanentum der Lausitzer Kultur, die auch noch hart umstritten ist.

H. Schroller.

Schulz, Wolfgang. Altgermanische Kultur in Wort und Bild. 117 S. 160 Bilder auf 80 Tafeln und 1 Karte. München 1934. Verlag J. F. Lehmann.

Längst ist die Urgeschichtswissenschaft über die reine Sachforschung hinausgewachsen und beschäftigt sich mit der Wesensdeutung der von ihr aufgedeckten Fundgegenstände. Sie war jedoch selten in der glücklichen Lage, Männer zu besitzen, die als Mittler die gesicherten Ergebnisse der Forschung dem Volke mitgeteilt hätten etwa in dem Sinne, wie es Bölsche für das Gebiet der Naturwissenschaften getan hat. So konnte es geschehen, daß in letzter Zeit eine Anzahl von Phantasten auftrat und dem staunenden Leser die unglaublichsten Behauptungen über die deutsche Vorzeit vorsetzte. Um so dankenswerter war es, daß nun in W. Schulz ein Fachmann das Wort ergriff, um in diesem Buche, das keinerlei Vorkenntnisse erfordert, den wirklichen Stand der Forschung wiederzugeben. Mit Hilfe der ausgezeichneten Abbildungen gelingt es ihm, die Ergebnisse der Urgeschichte mit denen der Germanistik und Religionswissenschaft weitgehend in Übereinstimmung zu bringen. Erfreulich ist es, wie energisch er mit dem erwähnten Phantastentum abrechnet, das das Ansehen unserer methodischen Wissenschaft im Auslande nachgerade schwer gefährdet. „Weder der große Bär der Felsritzungen 200 000 Jahre v. Chr. (!) noch das nie vorhanden gewesene Atlantis des Ozeans und das dort urgeoffenbarte gnostische Christentum 10 000 Jahre v. Chr., noch die angebliche Urbibel